

PJ am Northwestern Memorial Hospital

Kurzzusammenfassung:

Den 8-wöchigen Auslandsaufenthalt für das Praktische Jahr an der Northwestern University in Chicago kann ich rückblickend als sehr lehrreich, spannend und zugleich fordernd und anstrengend zusammenfassen. Für Engagement und Einsatzbereitschaft wird im Gegenzug eine gute Lehre und die Möglichkeit der umfangreichen Teilnahme an OP's, Stationstätigkeit und Interventionen jeglicher Art geboten. Dementsprechend hielt sich für mich die Zeit zur Erkundung von Chicago und der Umgebung im Rahmen. Da ich allerdings ein paar Tage vor Beginn meiner ersten Rotation anreisen konnte (und musste) und die letzte Woche in der Outpatient clinic etwas entspannter bezüglich der Arbeitszeiten war, blieb dann doch etwas Zeit die Stadt kennenzulernen. Das ist auch absolut empfehlenswert, da Chicago vor allem im Sommer mit seinen Stadtstränden am Lake Michigan, zahlreichen hippen Cafés und Bars und für amerikanische Verhältnisse auch kulinarisch einiges zu bieten hat. Alles in Allem kann ich die Zeit am Northwestern Memorial Hospital im Rahmen des PJ absolut empfehlen.

Visum:

Die Kommunikation mit den Verantwortlichen für das Kooperationsprogramm für visiting students sowohl von der Northwestern University, als auch von der Charité, gestaltete sich sehr unkompliziert. Alle offenen Fragen wurden prompt und umfänglich beantwortet. Für die Beantragung des Visums wurde mir von der Northwestern University ein Schreiben zur Vorlage in der amerikanischen Botschaft geschickt, in dem um die Gewährung eines B1-Visums gebeten wurde. Dieses Visum erlaubt wohl im Gegensatz zu anderen Visa auch eine Hands-on Arbeit am Patienten. Nach der Online-Antragstellung für das Visum wird man zum persönlichen Gespräch in die Botschaft eingeladen. Das kann in München, Berlin oder Frankfurt geschehen. Bei mir dauerte das Gespräch circa 5 Minuten und ich konnte den Reisepass eine Woche später mit Visum in Berlin abholen. Freie Termine für das Gespräch können teilweise erst in einigen Tagen bis wenigen Wochen frei werden, sodass man sicherheitshalber ca. 6-8 Wochen vor Reiseantritt mit der Beantragung des Visums beginnen sollte.

Wohnungssuche:

Auch ungefähr 6 Wochen vor Abflug nach Chicago habe ich begonnen, nach Wohnungen zu suchen. Dafür habe ich vor allem die Seiten Craigslist und Rotating Room genutzt. Beide Plattformen sind zu Beginn etwas gewöhnungsbedürftig, da auch zwielichtige Angebote dort gepostet werden. Mit kurzer Eingewöhnungszeit und den richtigen Filtereinstellungen findet man jedoch tatsächlich brauchbare Angebote. Allerdings sind die Mieten verglichen mit Berlin deutlich teurer für im Zweifel kleinere Zimmer und schlechterer Lage. Ich habe letztendlich auf Craigslist ein Zimmer zur Untermiete etwas nördlich des Humboldt Parks für 150\$ pro Woche gefunden. Im Nachhinein stellte sich das als Schnäppchen heraus, da ich zusätzlich das Rennrad meines Vermieters nutzen und so einiges an Kosten für Public Transport sparen konnte. Allerdings konnte ich dort nur für 6 der insgesamt 9 Wochen wohnen. Für die restliche Zeit habe ich sehr nette Hosts bei Couchsurfing gefunden. Das hat mir viel Geld gespart und vor allem schnell zu sozialem Anschluss verholfen.

Einige Tips nochmal in Kürze:

- Einzuplanendes Budget: ca. 600-1000\$ pro Monat
- Am besten nah an einer Metro Station wohnen, da der Busverkehr teilweise ziemlich schlecht organisiert ist
- Stadtviertel entlang der Red Line nach Norden (Old town, Gold Coast, Lincoln Park, Lake View, Boystown, Uptown) sind gut gelegen (ohne Umsteigen ist das NW Memorial Hospital zu erreichen) und coole Neighbourhoods
- Stadtviertel entlang der Blue Line Stops (Damen, Wicker Park, California, Bucktown, Logan square) sind noch etwas hipper und von einer netten Bar- und Cafeszene geprägt, allerdings ist das Krankenhaus etwas umständlicher zu erreichen
- Little Italy, Greek Town und Pilsen sind ebenfalls gut bewohnbar und ggf. noch etwas billiger

Klinik:

Das Northwestern Memorial Hospital liegt an der Magnificent Mile in Downtown Chicago und erstreckt sich über mehrere Wolkenkratzer die miteinander verbunden sind. Ich sollte mich möglichst einige Tage vor Beginn der ersten Rotation im Department für Student Health vorstellen und dort eine Blutabnahme für den QuantiFeron - Test vornehmen lassen. Dies hat zügig und unkompliziert funktioniert und die Kosten dafür wurden nach etwas Hin und Her letztendlich von der Klinik übernommen, scheinbar war das allerdings eine Ausnahme und nicht so vorgesehen.

Die weitere Vorbereitung bestanden in Kaufen eines weißen Kittels im Krankenhausshop für knapp 30\$ und Beantragung des Mitarbeiter-Ausweises. Für ICU und OP-Bereich werden dann Credits für den Scrub-Automaten auf dem Mitarbeiterausweis freigeschaltet.

Die erste 4-wöchige Rotation habe ich auf der Thoraxchirurgie absolviert. Das ärztliche Team bestand aus zwei Residents, zwei Fellows und zwei Attendings. Ich war dort der einzige Student. Das Team war klein, aber super nett und um Lehre bemüht. Einer der Residents und ich begannen 5 Uhr morgens mit der Vorbereitung und Aktualisierung der Patientenlisten, 6 Uhr wurden die Röntgenthorax-Aufnahmen eingesehen und besprochen und danach wurde bis ca. 7.30 Uhr visitiert. Danach ging es in den OP für den Rest des Tages. Von Beginn an durfte ich mich einwaschen und mit an den Tisch. Zu den Aufgaben im OP gehörten dann Lagerung der Patienten, Katheter legen, Haken halten, bei VATS gelegentlich Kameraführung und auch Nähen. Die Ärzte nahmen sich Zeit Techniken zu zeigen und Dinge zu erklären. Feierabend war meistens gegen 7, gelegentlich später. Standen Lungentransplantationen an, hatte ich die Möglichkeit auch dort am Tisch dabei zu sein, allerdings gingen diese dann bis spät in die Nacht. In den ersten Wochen wurde erwartet, dass die final year Students auch am Samstag in die Klinik kommen. Dafür durfte ich dann kleinere Stationstätigkeiten selber vornehmen wie Thoraxdrainagen ziehen, Verbandswechsel und auch eine Thoraxdrainage legen.

Die zweite Rotation absolvierte ich dann auf der Transplantationschirurgie. Dort waren wir drei Studenten für die vier Wochen. Wir wurden auf Station, OP und Ambulanz aufgeteilt und rotierten dann. Auch hier war die Arbeit im OP extrem spannend und definitiv hands-on. Die Physician assistants auf der Station waren sehr nett und lehrfreudig und ich konnte eigene Patienten betreuen und morgens in der Frühbesprechung vorstellen. Auch die Ambulanzwoche war sehr lehrreich und von den Arbeitszeiten her deutlich entspannter als die übrigen Wochen. Zusätzlich hatten wir Studenten die Möglichkeit, im Wechsel mit zu den Procurements, also den Organentnahmen bei Organspendern zu kommen und auch hier mit am Tisch zu sein. Gelegentlich gingen die Transplantationen dann über Nacht bis vormittags am nächsten Tag. Ich hatte immer die Möglichkeit bis zum Schluss dabei zu sein, konnte aber auch jeder Zeit gehen.

Für eine Mittagspause war (fast) immer Zeit. Dafür gab es eine große Auswahl überteuerter Fastfood-Läden im Klinikkomplex. Wenn man die Zeit hat, sollte man deshalb vorkochen und eigenes Essen mitbringen.

Alles in Allem kann ich beide Rotationen sehr empfehlen. Ich durfte viel mehr praktisch arbeiten als erwartet und trotz teilweiser sehr harter Arbeitszeiten der Ärzte waren diese immer um gute Lehre bemüht. Im Gegenzug wird erwartet, dass man Engagement zeigt, auch mal länger bleibt und Samstags aushilft, wenn Bedarf ist.